

278 Pfarreien nur 44 übrig blieben, berief die Regierung zur Reorganisation derselben eine Generalsynode, welche am 23. Juli 1872 zusammentrat. Dieselbe beschloß die Bildung zweier unabhängigen Synodalbezirke zu Paris und Montpelgard, aus deren Deputirten alle drei Jahre abwechselnd an beiden Orten die Generalsynode zusammentreten sollte; erst 1879 erhielt diese Organisation die Bestätigung der Regierung. Gegen den Nationalismus wirkten unter den Lutheranern die Pfarrer Härter und Horning zu Strassburg, unter den Reformirten Adolff Monod in Lyon, Montauban und Paris (Sermons; Lucile ou la lecture de la Bible; Les adieux à mes amis et à l'Église. Auswahl von Seinede, Bielefeld 1869; gest. 1856). Die Société évangélique de Franco (seit 1833) setzte sich neben der Bekämpfung des Nationalismus auch die Protestantisirung Frankreichs zum Ziele, „Prophetenmacherei bei Katholiken und Protestanten“ (Hase, Vorl. 679). Die Akademie zu Strassburg stand in inniger Beziehung zur Theologie des deutschen Protestantismus, der freieren Richtung huldigend (s. o. Neuf). Unter den Reformirten war die Akademie zu Montauban die Stütze der Orthodogie, die beiden Athanase Coquerel, Vater (Christologie, deutsch von Althaus 1859; gest. 1868) und Sohn (Die ersten histor. Umgestaltungen des Christenthums, deutsch 1870; gest. 1875), die Führer des Nationalismus. Als die reformirte Synode zu Paris 1848 von Aufstellung eines Glaubensbekenntnisses ab sah, um die Einheit zu erhalten, trennten sich unter Friedr. Monod und Graf Gasparin etwa 30 Gemeinden und schlossen sich zur Union des églises évangéliques de Franco zusammen. Der Gegensatz zwischen den Nationalisten und Orthodoxen führte auf der Generalsynode zu Paris im Juni 1872 zum offenen Kampfe, indem die letzteren unter dem Exminister Guizot und dem Professor Bois von Montauban die heilige Schrift als souveräne Auctorität in Glaubenssachen hinstellten und diejenigen, welche dieselbe nicht anerkennen wollten, aus den Wählerlisten strichen. Die Regierung hob auf Vorstellung der Liberalen die Beschlüsse der Synode auf. Der Kampf dauert bis in die Gegenwart fort; jede Partei hält ihre „officiösen“ Synoden für sich. Im Sommer 1877 ist zu Paris eine theologische Facultät für beide Confessionen gegründet, in welcher mehr die freie Richtung vorherrscht (1892: 37 Studenten). Die Theologie in Montauban (1892: 56 Studenten) „charakterisirt sich als durchlöcherter Orthodogie und Ansätze an Nitzschianismus“ (Zahn 151). Im J. 1841 ist eine Diaconissenanstalt in Paris in's Leben getreten. „Blicken wir zurück auf die Entwicklung der französischen Kirche,“ sagt ein neuerer Schriftsteller, „so erwacht nach dem Schlaf des Rationalismus die Erweckung und sucht im Fluge des Eifers das alte Gebiet des Glaubens wieder zu erobern; ihre Schwäche offenbart der Angriff der Kritik; der alte Nationalismus verbindet sich mit

dem neuen von fürchtbareren Waffen; die Kirche zerfleischt sich in wüthendem Kampfe; die Erfahrungen und Equivocalitäten der Erweckung ersterben, die Gemeinden werden müde, die Tempel leerer, und ob man auch mit allem Eifer noch immer weiter baut: auf einer Kanzel reißt Einer ein, was der Andere errichtet“ (Zahn 159). — Die Zahl der Reformirten betrug 1891 540 300, der Lutheraner einschließlich der anderen protestantischen Gemeinschaften 110 518.

Auch in den Niederlanden, lange Zeit dem classischen Lande des Calvinismus, ist die Geschichte des reformirten Protestantismus eine Geschichte der Streitigkeiten und Spaltungen. König Wilhelm I. gab 1816 eine neue Organisation, nach welcher die kirchliche Oberhoheit der Regierung zustand und die frühere Unabhängigkeit fast ganz vernichtet war; die Mitglieder der nur beratenden Synode wurden vom König ernannt. Der erhobene Widerspruch blieb ohne Erfolg. Erst 1852 kam durch die neue Verfassung größere Freiheit; die Generalsynode wird frei gewählt, und ihre Beschlüsse unterliegen nicht mehr dem königlichen Placet. Gegen den Rationalismus, welcher die Orthodogie von Dordrecht beseitigt und die kirchlichen Gegensätze zwischen Reformirten, Arminianern, Lutheranern, Mennoniten in dem Maße verflacht hatte, daß die Prediger der einen Partei unbedenklich zur Predigt in den Kirchen der anderen zugelassen wurden, wirkte der Dichter Wilh. Bilderdijk, unterstützt durch die von ihm belehrten Juden da Costa und Capadosa. Dirk Molenaar in Haag und Wyggeboom in Axel erhoben sich gegen das Ordinationsformular der Synode von 1816; die Anhänger des letztern nannten sich die „hergestellte Kirche in Christus“. Als Hendrik de God zu Ulrum in Groningen wegen Verletzung der kirchlichen Ordnung, da er auch in fremden Gemeinden Seelsorge ausübte, suspendirt und 1834 abgesetzt wurde, trennte er sich in Gemeinschaft mit Scholte in Doeveren und anderen Predigern von der „falschen Kirche“. Nach heftigen Verfolgungen erhielten dieselben gegen Verzicht auf die Kirchengüter staatliche Duldung als „christlich abgegebene Gemeinde“, während sich diejenigen, welche diesen Verzicht nicht anerkannten, „reformirte Gemeinden unter dem Kreuz“ nannten. Doch brachen auch unter den ersteren bald Zwistigkeiten aus, besonders über die Lehre von dem steten Bewußtsein des Glaubens als wesentlichem Zeichen der Erweckung. Beide Richtungen haben sich auf der Synode zu Middelburg 1869 zur „christlich-reformirten Kirche“ geeinigt (1892: 387 Gemeinden mit ca. 140 000 Seelen); in Kampen wurde eine theologische Schule gegründet. Die reformirte Landeskirche beharrte in ihrer liberalisirenden Richtung. Zwar stellte das Reglement der Landesynode die „Aufrechterhaltung der Lehre“ als Hauptaufgabe des Kirchenregimentes hin, doch that sie selbst Alles, um dieselbe zu vernichten. Im J. 1854 gab sie Abweichungen von den symbolischen Schriften